

diese Angelegenheit nicht ruhen, bis eine Commission kam, sich von dem Zustand der Dinge zu überzeugen. Alsdann mußte wegen des Geldes immer aufs Neue gedrängt und verhandelt werden. Maximilian, der zu Zeiten selber Gelder vorschob, hatte endlich die Genugthuung, die Befestigungswerke in befriedigendem Zustande zu sehen, worüber er sodann ein eigenes Dankschreiben des Kaisers erhielt. Die Briefe, die sich im Liechtensteinischen Archiv befinden, gehen bis zum Januar des Jahres 1643. Einige spätere Verordnungen in Betreff seines Commandos, die sich im Archiv des Finanzministeriums befinden, reichen bis in den Monat seines Todes, April 1643.

Auch Maximilian gelang es gleich seinem Bruder im Laufe seines Lebens, wie schon aus den obigen Mittheilungen seiner Kriegerzeit zum Theile hervorgeht, sich auszuzeichnen, viele Ehren und Würden zu erringen und den ererbten und erheiratheten Besitz beträchtlich zu vermehren. Seine Hingebung an die kaiserliche Sache, die sich schon früh ebenso durch persönlichen Dienst und Aufopferung, sowie durch die Theilnahme an den zahlreichen Gelddarlehen, deren oben gedacht worden, aussprach, machte auch ihn der Belohnungen theilhaftig, mit denen Kaiser Ferdinand nach Erringung des Sieges an seine Getreuen nicht spargte. Es ist schon oben erwähnt worden, wie er nach der Eroberung von Glatz ein Geschenk von 100.000 Gulden erhielt. Aber dieses war nur eine von verschiedenen Gnadenbezeugungen. Es folgte diesem Geschenk im October 1623 die Erhebung in den Fürstenstand ¹⁾, zugleich mit derjenigen seines Bruders Gundacker. Es wurden dabei auch seine Verdienste in der Schlacht am weißen Berge geltend gemacht. Im Jahre 1628, am 24. November, wird noch einmal dem Hofkammerpräsidenten und den Räten in Erinnerung gebracht, daß Se. Majestät die Herren Maximilian und Gundacker von Liechtenstein in Anbetracht ihres uralten herrlichen Geschlechtes, der ansehnlichen Verdienste sowohl

¹⁾ Liechtenst. Archiv X. 84.